Abbildung 8 - Vorgänge im Herbst 1938 im Sudetenland

Auch in Graslitz und Markhausen ergriffen die Henlein-Leute die Macht. Es wurden z.B. das Post- und Telegrafenamt und die Bürgermeisterei besetzt.
Die tschechische Armee und Gendarmerie zogen sich in eine Ausgangsstellung vor Falkenau zurück, von der sie innerhalb der nächsten drei Tage in Richtung der Unruheherde vorrückten und den Aufstand niederschlug.
Beim Herannahen der bewaffneten Streitkräfte an Schwaderbach, Graslitz und Markhausen flohen die meisten Sudetendeutschen, manchmal sogar mit ihren Haustieren, nach Klingenthal, Brunndöbra und Sachsenberg-Georgenthal. Weiterhin flohen junge Männer, die so einer Einberufung zur tschechischen Armee entgehen wollten. Es wird von bis zu 6000 Flüchtlingen berichtet, die bei Verwandten, in Tanzsälen und Turnhallen in Klingenthal, Brunndöbra und Sachsenberg-Georgenthal Quartier fanden. Nach diesen Ereignissen verhandelte Adolf Hitler mit Daladier (Frankreich) und Chamberlain (Großbritannien), die die sofortige Abtrennung des Sudetenlandes bestimmten und besetzte unter persönlicher Führung am 3. Oktober 1938 das Sudetenland.
Hitler fuhr am 4. Oktober 1938 im offenen Wagen über die Graslitzer Straße in Klingenthal weiter über Markhausen nach Graslitz.
Die Klingenthaler Bevölkerung wie auch die Sudetendeutschen verfielen in einen Freudentaumel.

Abbildung 9 - Aufmarsch der Wehrmacht auf dem Marktplatz 1938

Abbildung 10 - Hitler im offenen Wagen in der Graslitzer Straße

Abbildung 11 - Einmarsch der Deutschen Wehrmacht

Im Sudetenland wurde die Reichsmark Zahlungsmittel.

Nun folgten weitere Annexionen und die Protektoratsbildungen Böhmen und Mähren.
Bald wurden auch in Sudetendeutschland Arbeitsplätze in der Rüstungsindustrie geschaffen. Insbesondere in den engen Tälern um Klingenthal und Graslitz wurden die verschiedensten, kriegswichtigen Teile produziert.
Während des Zweiten Weltkrieges profitierten die Klingenthaler von der besseren Versorgung der Bewohner des Sudetenlandes. Doch zum Ende des Krieges gingen im Sudetengebiet und Klingenthal die letzten Kämpfe in Europa zu Ende. Das 1. Bataillon des US-Amerikanischen 347. Infanterieregimentes rückte am 6. Mai 1945, einmal von Markneukirchen und Schöneck und zum anderen von Eger und Schönbach kommend, vor. Im Raum von Graslitz war noch ein Kommando des deutschen Generals Schörner verblieben. Die kriegsmüden Soldaten wollten nur noch eines: nach Hause. Doch deutsche Feldgendarmerie und SS versuchten dies zu verhindern.

Ein Zeitzeuge berichtete:

Nach dem ersten Mai war unsere Kompanie im Wald um Graslitz. Wir wussten, dass es noch Tage dauern konnte, denn Schörner war bereit auch uns in einem letzten sinnlosen Gemetzel zu verheizen. Unser Kompaniechef hatte sich eine List ausgedacht. Wir sollten in einer sich immer weiter ausdehnenden Spirale ständig marschieren und uns so allmählich auflösen. Die List gelang, wir überlebten.

Der Bewohner Rolf Hopf aus Klingenthal berichtete:

Wir sahen auf die Graslitzer Straße am Ortsausgang nach Markhausen zu Graslitz. Dort wurden Galgen errichtet. Wir sahen, dass einige deutsche Soldaten durch fliegende Standgerichte aufgehängt wurden.
In der Sammetfabrik in Graslitz wurden ein Häftlingszug weiblicher Häftlinge aus dem KZ Flossenbürg untergebracht, über das weitere Schicksal dieser Häftlinge ist nichts überliefert.
Ein 16-jähriger Jude, der mit mehreren KZ-Häftlingen im Raum um Kometau nach Graslitz zog, konnte sich mit seinen Kameraden der SS und dem Volkssturm entziehen. Sie warteten auf dem Graslitzer Bahnhof. Es nahte ein Zug mit von SS bewachten KZ- Häftlingen, während die Alliierten den Zug angriffen. Es gab Tote und Verletzte. Der SS-Arzt Dr. Rössel behandelte die Überlebenden und ließ die Toten in einem Massengrab am Graslitzer unteren Bahnhof beerdigen. Nach einiger Zeit näherte sich ein zweiter Zug aus Falkenau, mehrere Personenwagen, die von einer Rangier - Diesellok gezogen wurden. Auf der Lok stand ein Grammophon, welches die Marseillaise spielte. Im Zug waren französische Offiziere. Auf diesen Zug wollten die Häftlinge aufsteigen, wurden aber vergeblich durch Pistolenbeschuss der Franzosen auf die Puffer verdrängt. Der Zug fuhr bis Klingenthal. Dort trat der Bahnhofsvorsteher mit der roten Mütze heraus und schnauzte: „Dieser Zug endet hier!“ Die Häftlinge sprangen ab und liefen in Richtung Freibad, wo sie einige Nächte verbrachten Auf den Terrassen wurden einige Holzpritschen von LKWs zu Feuerholz zerschlagen, das minderte die kalte Mainacht. Später wurden die Häftlinge mit LKWs nach Plauen ins Krankenhaus verbracht, wo sie mehrere Wochen aufgepäppelt wurden.

Der Klingenthaler Raum wurde in der Folge amerikanisch besetzt. Diese Besetzung erstreckte sich bis zum Bahnhof Morgenröte-Rautenkranz. Schwaderbach, Graslitz und Markhausen waren